

# **Kann die Schweizer Galerien- und Kunstszene in einem von Grossgalerien und Auktionshäusern global dominierten Kunstmarkt bestehen? = Les galeries et le monde artistique suisses peuvent-ils survivre dans un marché de l'art dominé par de grandes galeries ...**

Autor(en): **Walter, Fabian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **120 (2018)**

Heft -: **Marché & pouvoir = Markt & Macht = Market & might = Mercato & potere**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813130>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kann die Schweizer Galerien- und Kunstszene in einem von Grossgalerien und Auktionshäusern global dominierten Kunstmarkt bestehen?



Ausstellungsansicht  
2018, Fabian & Claude  
Walter Galerie, Zürich,  
Balthasar Burkhard,  
© Estate Balthasar  
Burkhard

Les galeries et le monde artistique suisses peuvent-ils survivre dans un marché de l'art dominé par de grandes galeries et des maisons de vente aux enchères ayant une dimension globale ?

Fabian Walter

# D

Die Galerieszene Schweiz befindet sich seit der Finanzkrise von 2008, im Zuge der rasant voranschreitenden Globalisierung der Kunstmärkte und damit verbundenen Digitalisierung des internationalen Kunsthandels in einer tief greifenden Konsolidierungsphase, welche das bis anhin gut funktionierende Geschäftsmodell einer Galerie für zeitgenössische Kunst, nicht nur in der Schweiz, auf die Probe stellt.

Die Schweiz bietet den Galerien und dem Kunsthandel in einem marktwirtschaftlich liberalen Marktumfeld gute Voraussetzungen, ihren Geschäften erfolgreich nachzugehen, bis jetzt noch weitgehend befreit von absurden Verordnungen und Gesetzen, wie wir dies zum Teil aus der Europäischen Union kennen. Im internationalen Kunstmarkt hat die Schweiz eine starke Stellung inne. Dies ist im Wesentlichen auf die zentrale geografische Lage, die Mehrsprachigkeit, die Neutralität, die politische Stabilität des Landes, den ordnungspolitischen Rahmen, die Rechtssicherheit, sowie die Reputation, das Engagement, das Wissen und die Erfahrung der Schweizer Galerien, Kunsthändler, Kunstauktionshäuser, Messeorganisatoren, Kuratoren, Museen und – last but not least – die engagierten Kunstsammler zurückzuführen. Die Zusammenarbeit zwischen den Kunstschaffenden und den Kunstgalerien ist in der Schweiz traditionell gut und verläuft im gegenseitigen Interesse bis heute konfliktfrei. Die Galerien sind sich ihrer Verantwortung gegenüber den Kunstschaffenden als Botschafter ihrer künstlerischen Anliegen und den ihnen treuhänderisch anvertrauten Kunstwerken sehr wohl bewusst.

Am 12. Januar 2015 haben vier schweizerische Kunstverbände, der Verband Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler (VSAK), der Kunsthandelsverband der Schweiz (KVS), der Verband Schweizer Galerien (VSG | AGS) und der Verband Schweizer Auktionatoren von Kunst- und Kulturgut (VSAKK) den Dachverband Verband Kunstmarkt Schweiz (VKMS) gegründet. Sein Ziel ist es, sich an Vernehmlassungen und öffentlich geführten Diskussionen zu neuen Verordnungen und Gesetzen auf Bundesebene zu beteiligen. Damit soll der Kunsthandelsplatz Schweiz auch in Zukunft den Kunstmarktteilnehmern, Händlern, Aktionshäusern und Galeristen die bestmöglichen Voraussetzungen bieten, um

# F

Depuis la crise financière de 2008, dans un contexte de mondialisation rapide des marchés de l'art et de numérisation du commerce international de l'art qui en découle, le monde des galeries suisses se trouve dans une phase de « consolidation » profonde, qui met à l'épreuve, et pas uniquement en Suisse, un modèle d'affaires qui fonctionnait bien jusqu'à présent pour les galeries d'art contemporain.

La Suisse offre aux galeries et au commerce de l'art de bonnes conditions pour poursuivre leurs activités, dans une économie de marché de type libéral, encore largement exempte de réglementations et de lois absurdes, comme celles existant au sein de l'Union européenne. La Suisse occupe une position forte sur le marché international de l'art. Cela peut s'expliquer par différents facteurs : situation géographique centrale, multilinguisme, neutralité, stabilité politique, cadre réglementaire et sécurité juridique dont jouit le pays ; en ce qui concerne le monde artistique : réputation, engagement, savoir et expérience des galeries suisses, des marchands d'art, des maisons de ventes aux enchères, des organisateurs de foires d'art, des commissaires d'exposition, des musées et – last but not least – des collectionneurs. La coopération entre les artistes et les galeries d'art est traditionnellement bonne en Suisse et reste largement exempte de conflits, dans l'intérêt des deux parties. Les galeries sont bien conscientes de leur responsabilité envers les artistes en tant qu'ambassadeurs de leurs préoccupations artistiques et des œuvres d'art qui leur sont confiées.

Le 12 janvier 2015, les quatre associations suivantes ont fondé l'Association faîtière Association Marché d'Art Suisse (AMAS) : Syndicat suisse des antiquaires et commerçant d'art (SSACA), Association du commerce d'art de la Suisse (ACAS), Association des galeries suisses (AGS) et Association suisse des commissaires-priseurs (en allemand VSACK). L'objectif de l'AMAS est de participer à des consultations et des discussions publiques sur de nouvelles ordonnances ou lois au niveau fédéral. De cette manière, la place suisse de l'art devrait continuer à pouvoir offrir aux participants au marché de l'art, aux marchands, aux maisons de ventes aux enchères et aux galeries les meilleures conditions possibles pour réussir dans la concurrence internationale face à de grands centres de l'art tels que New York, Londres et Berlin.

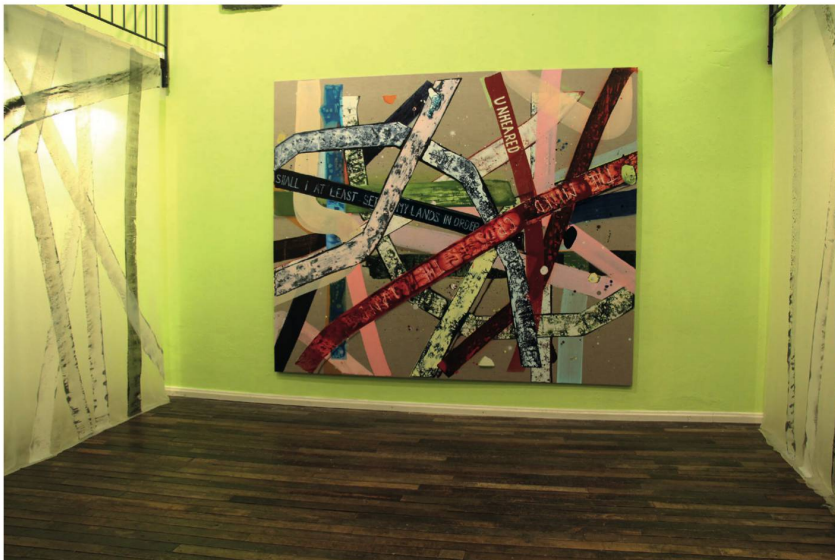
## 32

Colin Guillemet

Meine Arbeit drückt sich durch Unbeständigkeit aus – und vermag dadurch nur umso besser ihre Tropen und tiefer liegenden Themen zu erforschen. Die Galerien sind gewöhnlich ziemlich zurückhaltend, wenn es darum geht, einen Künstler auszustellen, dessen Handschrift nicht sogleich erkennbar ist. Das bedeutet, dass ich kaum Zugang zu einer versierten Kundschaft habe, die meine Werke kaufen könnte. Wenn sich jedoch einmal die Gelegenheit bietet, verkauft sich meine Arbeit recht gut. Doch im Allgemeinen ist ein Verkauf immer eine schöne Überraschung – und während der Arbeit ein Gedanke, der in den Hintergrund tritt.

Je fais le type de travail qui s'exprime par la versatilité – pour mieux en explorer les tropes et thèmes sous-jacents. Les galeries sont en général assez hésitantes à représenter des artistes qui n'ont pas de signature immédiatement reconnaissable ; cela veut dire que j'ai assez peu d'accès aux clientèles averties qui seraient à même d'acheter mes œuvres. Par contre, quand l'occasion se présente, mon travail se vend plutôt bien. Mais de manière générale, vendre reste à la fois une bonne surprise et, quand je travaille, une pensée secondaire.

I have the type of practice which sees extreme versatility as a horizon (to better explore its underlying tropes and themes). Galleries are usually hesitant to take on artists who don't have an obvious signature; this means I seldom have access to the type of seasoned clientele which is likely to buy my works. When occasions arise, my work often sells. But generally speaking, for me, selling work remains a (nice) surprise and an afterthought.



Arnold Helbling, *The Wind Crosses the Land*, 2018, Ausstellung *Moving Fast*, 2018, Fabian & Claude Walter Galerie, Zürich, © Arnold Helbling

im internationalen Wettbewerb gegenüber den Kunsthandelszentren wie New York, London und Berlin erfolgreich bestehen zu können.

#### Zahlen und Fakten zum Kunstmarktplatz Schweiz

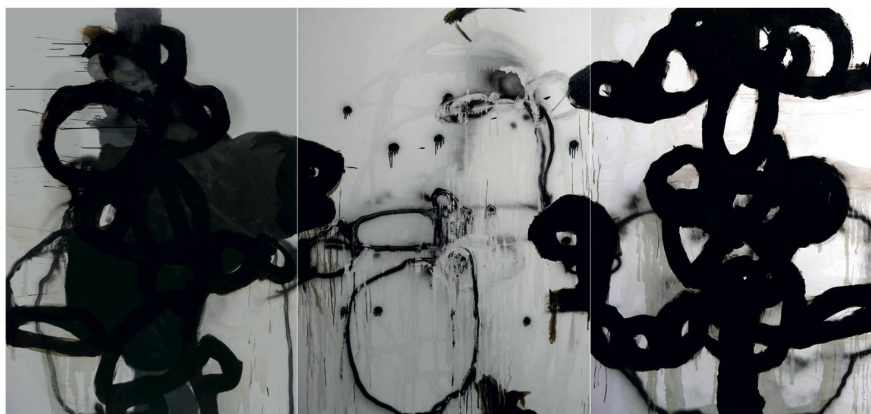
Die hier aufgeführten Zahlen belegen, dass der Kunstmarktplatz Schweiz im Vergleich zur Grösse des Landes zu einem der führenden Kunsthandelsplätze weltweit gehört. Das Bundesamt für Statistik hat 2014 die folgenden Zahlen zum Schweizer Kunsthandelsplatz veröffentlicht, die im *Tefaf Art Market Report 2017* zusammengefasst und mit den anderen wichtigen Kunsthandelsplätzen verglichen wurden. Nach Schätzungen von 2014 gab es in der Schweiz 794 Kunsthändler, Auktionshäuser und Galerien wie auch 401 Antiquitätenhändler, die gemeinsam gegen 2000 Personen beschäftigten. Der gesamte Schweizer Kunstmarkt mit Kunst- und Kulturgütern setzte im Jahr 2014 2,048 Milliarden Schweizer Franken um. Der Umsatz mit Kunst- und Kulturgütern weltweit betrug im gleichen Jahr ca. 55 Milliarden Franken. Damit liegt die Schweiz mit 2% Anteil am Gesamtumsatz weltweit auf Rang 5. Rang 4 mit 6% belegt Frankreich, Rang 3 mit 20% belegt England, Rang 2 mit 24% belegt China und auf Rang 1 mit 38% liegen die USA. Von diesem Gesamtumsatz von 2,048 Milliarden Franken erwirtschafteten die Antiquitätenhändler 324 Millionen Franken, die Kunsthändler, Galerien und Auktionshäuser zusam-

#### Faits et chiffres concernant le marché suisse de l'art

Les statistiques mettent en évidence que le marché suisse de l'art occupe l'une des premières places mondiales dans le commerce de l'art par rapport à la taille du pays. En 2014, l'Office fédéral de la statistique a publié des chiffres sur la place du marché suisse de l'art. Ils sont résumés dans le *Tefaf Art Market Report 2017* et comparés avec les chiffres d'autres importants marchés de l'art. Selon des estimations de 2014, il y avait en Suisse 794 marchands d'art, maisons de ventes aux enchères et galeries ainsi que 401 antiquaires, qui ensemble emploient environ 2000 personnes. L'ensemble du marché suisse de l'art (biens artistiques et culturels) a réalisé en 2014 un chiffre d'affaires de 2,048 milliards de francs suisses. Le chiffre d'affaires réalisé avec des biens artistiques et culturels a été d'env. 55 milliards de francs durant la même année. La Suisse occupe ainsi la 5<sup>e</sup> place mondiale avec une part de 2 % du chiffre d'affaires total. Le rang 4, avec 6 %, est occupé par la France, le rang 3 (20 %) est occupé par la Grande-Bretagne, le rang 2 (24 %) par la Chine et le premier rang (38 %) revient aux USA. Sur ce chiffre d'affaires total de 2,048 milliards de francs suisses, les antiquaires ont généré 324 millions de francs, les marchands d'art, galeries et maisons de vente aux enchères 1,611 milliard de francs. Cela donne un total de 1,934 milliards de francs. Les 114 millions de francs restants proviennent des avocats, fiduciaires et intermé-

## 33

Daniel Gaemperle



Daniel Gaemperle, *dreifach gefaltet, aus drei Lagen bestehend*, 2016, Triptychon, Latex, Bitumen, Spray, Acryl und Bleistift auf Leinwand, 240 cm × 510 cm; verkauft 2017

men 1,611 Milliarden Franken. Dies ergibt ein Total von 1,934 Milliarden Franken. Die restlichen 114 Millionen Franken gehen auf das Konto von Anwälten, Treuhändern und Finanzintermediären, die Kunstwerke direkt zwischen Anbietern und Käufern vermittelt haben.

Mit der Art Basel verfügt die Schweiz über die erfolgreichste Messe für Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts. Heute nehmen ca. 300 Galerien und Kunsthändler an der Art Basel teil. Mit 70'000 Besuchern gehört die Art Basel zu den publikumstärksten Kunstmessen weltweit. Für den internationalen wie auch den Schweizer Kunstmarkt ist die Art Basel seit 1970 die treibende Kraft, mit der sich eine offene, international orientierte Kunstszene mit wichtigen öffentlichen und privaten Kunstsammlungen sowie international agierenden Kunstgalerien in der Schweiz gebildet hat. Dennoch verlieren seit einigen Jahren immer mehr Schweizer Galerien an der Art Basel ihren Standplatz, zu Gunsten asiatischer und amerikanischer Kunsthändler und Galerien. Dadurch geht der wichtigste Handelsplatz im eigenen Land für die Schweizer Galerien und mit ihnen auch für ihre Künstler aus der Schweiz verloren.

Der Verband Schweizer Galerien (VSG) schätzt, dass es in der Schweiz 100 bis 120 professionell arbeitende Kunstgalerien gibt, die per Definition zum Primärmarkt (*Primary Art Market*) gehören. Diese Galerien erwirtschaften ihren Umsatz zumeist mit dem Verkauf von Kunstwerken direkt aus den Ateliers der von ihnen vertretenen Künstlerinnen und Künstler. Es ist aber davon auszugehen, dass viele dieser Galerien, um finanziell über die Runden zu kommen, zunehmend auch im Kunsthandel tätig sind und somit Kunstwerke aus dem Handel verkaufen.

Zahlreiche Kunstgalerien haben in den vergangenen fünf Jahren in der Schweiz zugemacht. Der Verband Schweizer Galerien (VSG) geht aktuell davon aus, dass gegen 50 Galerien in diesem Zeitraum ihr Geschäft geschlossen haben und dass dieser Konsolidierungsprozess weiter anhalten wird. Die Begründungen der Galeristen zu diesen Schliessungen sind unterschiedlich. Nebst Krankheit und Erreichen des Pensionsalters ist tendenziell daraus abzulesen, dass nach wie vor die angespannte Wirtschaftslage in Europa und der bestehende Konkurrenzkampf um die Gunst der wenigen Sammler und erfolgreichen Künstler in einem globalisierten

diaries financiers qui ont servi d'intermédiaires entre vendeurs et acheteurs.

Avec Art Basel, la Suisse dispose de la foire d'art rencontrant le plus grand succès pour l'art des XX<sup>e</sup> et XXI<sup>e</sup> siècles. Aujourd'hui, environ 300 galeries et marchands d'art prennent part à Art Basel. Avec 70 000 visiteurs, Art Basel est l'une des foires d'art les plus fréquentées au monde. Pour le marché de l'art international et suisse, Art Basel est depuis 1970 le moteur du développement d'une scène artistique ouverte et internationale avec d'importantes collections d'art publiques et privées ainsi que des galeries d'art actives au niveau international depuis la Suisse. Pourtant, de plus en plus de galeries suisses ont perdu leur place à Art Basel ces dernières années, au profit de marchands et galeries d'art asiatiques et américains. Cela constitue une atteinte à des possibilités d'échange vitales pour les galeries suisses dans leur propre pays, et de ce fait des dommages pour leurs artistes de Suisse.

L'Association des galeries suisses (AGS) estime qu'il y a en Suisse entre 100 et 120 galeries d'art travaillant de manière professionnelle, qui font par définition partie du marché primaire (*Primary Art Market*). Ces galeries génèrent leur chiffre d'affaires la plupart du temps en vendant des œuvres d'art provenant directement des ateliers des artistes qu'elles représentent. Cependant, on peut supposer que beaucoup de ces galeries, pour joindre les deux bouts, sont de plus en plus actives dans le commerce de l'art et vendent donc des œuvres d'art du commerce.

De nombreuses galeries d'art ont fermé leurs portes en Suisse au cours des cinq dernières années. L'Association des galeries suisses (AGS) suppose actuellement qu'une cinquantaine de galeries ont cessé leurs activités au cours de cette période et que ce processus de « consolidation » va se poursuivre. Les raisons de ces fermetures varient d'un galeriste à l'autre. En plus de la maladie et de départs à la retraite, on peut constater que la situation économique tendue en Europe et la concurrence actuelle pour les quelques collectionneurs et artistes à succès dans un marché de l'art mondialisé ont tendance à mettre hors course les jeunes galeries encore non établies. Les galeristes plus âgés, pour leur part, déclarent qu'ils ne sont pas prêts à suivre inconditionnellement les impératifs de la numérisation mondiale et à su-

## 34

Daniel Gaemperle

Oft habe ich das Gefühl, dass ich als Person gesellschaftlich einen weit höheren Marktwert habe als meine Werke. Mich zu kennen, ist für viele eine «höhere Weihe», auf die sie stolz sind, und das, obwohl sie nie eine meiner Ausstellungen besucht haben, geschweige denn je ein Werk gekauft hätten. Einzelne outen sich, sie hätten an der Auktion x (meist für einen guten Zweck) zu einem unglaublich günstigen Preis eine Arbeit von mir (die ich gespendet habe) ersteigert. – «Kunstmarkt der Eitelkeiten».

Spesso ho la sensazione di avere socialmente, come persona, un valore di mercato superiore rispetto alle mie opere. Conoscermi significa per molti un «grande onore» di cui andare fieri, e questo anche se non hanno mai visto una mia mostra, né comprenderebbero mai una mia opera. Alcuni hanno confessato di essere stati a una determinata asta e di aver acquistato (per lo più a scopo benefico) un mio lavoro a un prezzo incredibilmente conveniente. «Il mercato dell'arte delle vanità».

J'ai souvent le sentiment qu'en tant que personne, j'ai une valeur marchande sociale beaucoup plus élevée que mes œuvres. Me connaître est pour beaucoup comme une « consécration » dont ils sont fiers, même s'ils n'ont jamais visité une de mes expositions, et encore moins acheté une œuvre. Certains révèlent qu'ils ont acheté l'une de mes œuvres (que j'avais offerte) à un prix incroyablement bas à l'enchère x (souvent organisée pour une bonne cause). – « Marché de l'art des vanités ».

Kunstmarkt vor allem die jungen noch nicht etablierten Galerien aus dem Rennen wirft. Ältere Galeristinnen und Galeristen hingegen bekunden, dass sie nicht bereit sind, sich bedingungslos dem Diktat der global voranschreitenden Digitalisierung sowie dem steigenden Kostendruck für Dienstleistungen rund um die Kunstmarktindustrie zu folgen.

#### Fakten und Tatsachen zu den wichtigsten Galeriestandorten

*The Global Art Gallery Report* von 2015 hat die folgenden relevanten Zahlen zu den profitabelsten zeitgenössischen Galerien und Kunsthandelsplätzen zusammengetragen. Weltweit geht der Report davon aus, dass es ca. 19'000 Kunstgalerien gibt, diese sind auf 124 Nationen und 3'533 Städte verteilt. Mehr als 50% der zeitgenössischen Galerien befinden sich in den USA, UK und Deutschland. New York, London und Berlin sind die drei Städte mit den meisten Galerien. Auf dem 6. Platz (3%) befindet sich die Schweiz im internationalen Vergleich nach Frankreich (6%), Italien (5%), aber noch vor Japan (2%) und China (1%). Mehr als 83% aller Galerien befinden sich in Europa und in den USA, aber nur gerade 9% in Asien und 1% in Südamerika.

#### Wo liegen die Chancen in der Zukunft von Kleinstgalerien in einem von Grossgalerien und vom Auktionshandel dominierten Kunstmarkt?

Die 10 umsatzstärksten Galerien mit einem Umsatz von über 300 Millionen US\$, befinden sich in New York. Gegen 60% aller Galerien im Bereich der zeitgenössischen Kunst weltweit erzielen einen Umsatz um die 200'000 Euro. Nur gerade 16% aller Galerien weltweit erzielen einen Jahresumsatz über 1 Million Euro. Bedenkt man, dass die Mehrheit der Galerien mit ihren Künstlern auf der Basis von 50/50% abrechnen, ist davon auszugehen, dass gegen 60% aller Kunstgalerien unrentabel wirtschaften. Diese Zahlen decken sich mit der Galerienstudie des Instituts für Strategieentwicklung (IFSE) von 2013 für Deutschland und dürften auch für die Schweizer Galerienszene gelten. Wobei zu berücksichtigen ist, dass die Lebenshaltungskosten, wie Löhne und Mieten, in der Schweiz gut  $\frac{1}{3}$  höher ausfallen als in Deutschland. Daher ist es in der Schweiz für eine Galerie, die weniger als 500'000 Franken Jahresum-

bir la pression croissante des coûts des prestations en lien avec le marché de l'art.

#### Faits et chiffres sur les lieux d'exposition les plus importants

*The Global Art Gallery Report* de 2015 a synthétisé les chiffres clés suivants sur les galeries d'art contemporain et les lieux de négoce d'art les plus rentables. Le rapport estime qu'il existe environ 19 000 galeries d'art dans le monde, réparties dans 124 pays et 3 533 villes. Plus de 50 % des galeries d'art contemporain se trouvent aux USA, en GB et en Allemagne. New York, Londres et Berlin sont les trois villes avec le plus de galeries. En 6<sup>e</sup> place (3 %), il y a la Suisse, après la France (6 %), l'Italie (5 %) mais devant le Japon (2 %) et la Chine (1 %). Plus de 83 % de toutes les galeries sont situées en Europe ou aux Etats-Unis, et seulement 9 % en Asie et 1 % en Amérique du Sud.

#### Quelles sont les chances pour l'avenir des petites galeries dans un marché de l'art dominé par les grandes galeries et les ventes aux enchères ?

Les 10 galeries ayant le plus grand chiffre d'affaires (plus de 300 millions de dollars US) sont situées à New York. Environ 60 % des galeries d'art contemporain dans le monde génèrent un chiffre d'affaires d'environ 200 000 euros. Seulement 16 % des galeries dans le monde réalisent un chiffre d'affaires annuel de plus d'un million d'euros. Si l'on considère que la majorité des galeries fonctionnent sur la base d'un 50/50 % pour les décomptes avec les artistes, on peut supposer qu'environ 60 % de toutes les galeries d'art ne sont pas rentables. Ces chiffres sont conformes à l'étude sur les galeries réalisée par l'Institut pour le développement de la stratégie (IFSE) de 2013 pour l'Allemagne ; la situation est probablement similaire en Suisse. Il convient toutefois de noter que le coût de la vie, comme les salaires et les loyers, sont un bon tiers plus élevé en Suisse qu'en Allemagne. En Suisse, pour une galerie qui réalise un chiffre d'affaires annuel inférieur à 500 000 francs, il est donc très difficile de survivre. C'est peut-être l'une des raisons pour lesquelles, au cours des cinq dernières années, ce sont surtout de jeunes galeries ayant un portefeuille de jeunes artistes qui n'ont pas été en mesure de couvrir leurs frais de fonctionnement et ont dû fermer la galerie.

## 35

Daniela Keiser



Daniela Keiser, *Cyanogarten 4*, 2015, Fotografisches Wandbild, 40-teilig, Cyanotypien auf BFK-Rives Bogen, einzelner Bogen 56.5 × 76 cm / Gesamtbild 285 × 615 cm; verkauft Dezember 2017, Kunstmuseum Thun. Courtesy: Galerie STAMPA, Basel, © Daniela Keiser. Abbildung: Cyanogarten 4 in der Ausstellung *Clugén, Magùn, Promigiur*, Galerie STAMPA, Basel



Eröffnung der Ausstellung *A Journey to Cuba*, 2017, Fabian & Claude Walter Galerie, Zürich, © Fabian & Claude Walter Galerie (Ausstellungsansichten)

satz erreicht, sehr schwierig zu überleben. Dies dürfte ein Grund sein, warum in den vergangenen fünf Jahren vor allem junge Galerien mit einem Portefeuille von jungen Künstlern ihre laufenden Kosten nicht decken konnten und die Galerie schliessen mussten.

Beide Studien zeigen auf, dass gegen 50% aller heute tätigen Galerien nach dem Jahr 2000 eröffnet wurden. Nur gerade 7% aller heute tätigen Galerien bestehen seit mehr als 35 Jahren. Die Galerien weltweit erwirtschafteten im Schnitt 50% ihres Umsatzes mit dem Verkauf in der Galerie, 33% an Messen und 5% über das Internet. In Deutschland liegen über 45% aller verkauften Kunstwerke zwischen 1'000 und 5'000 Euro und nur gerade 18% aller verkauften Kunstwerke über 10'000 Euro.

Den heutigen Kunstmarkt dominiert zunehmend der internationale Auktions- und Internethandel. Diese Situation erschwert es den Galerien, mit dem Kunsthandels-geschäft, mit den zusätzlich benötigten Finanzen für Investitionen in noch junge Künstler und mit den Messen, erfolgreiche Auftritte zu generieren. Der Kampf unter den Galerien um die profitabelsten Künstler wird dadurch nur noch verschärft, zu Lasten einer breit aufgestellten Galerienszene.

Les deux études montrent qu'environ 50 % de toutes les galeries actives aujourd'hui ont été ouvertes après l'an 2000. Seulement 7 % de toutes les galeries actives aujourd'hui existent depuis plus de 35 ans. Les galeries du monde entier réalisent en moyenne 50 % de leur chiffre d'affaires avec des ventes en galerie, 33 % lors de foires d'art et 5 % via Internet. En Allemagne, plus de 45 % des œuvres d'art vendues ont un prix situé entre 1 000 et 5 000 euros et seulement 18 % des œuvres d'art vendues ont un prix dépassant 10 000 euros.

Aujourd'hui, le marché de l'art est de plus en plus dominé par les ventes aux enchères internationales et le commerce sur Internet. Cette situation fait qu'il est difficile pour les galeries de générer des fonds supplémentaires pour des investissements en faveur de jeunes artistes et pour des présentations lors de foires d'art. La lutte entre galeries pour les artistes les plus « rentables » ne fait que s'intensifier, aux dépens de beaucoup de galeries.

La conclusion est que les acteurs du marché de l'art en Suisse ont besoin d'un bon cadre juridique pour pouvoir survivre et travailler avec succès dans un contexte de concurrence mondialisée. La transformation vers une *société de l'information en réseau* est à la fois une *malédiction* et une *bénédiction* pour le commerce de l'art. Le marché intérieur de 8,5 millions d'habitants et le vieillissement de la population exacerbent la situation actuelle et poussent les galeries et les marchands d'art à s'impli-

## 36

Daniela Keiser

Da der Kunstmarkt eine enge, dramatische Liebesbeziehung zwischen Kunst, Sex, Wert und Macht bildet, bleibt er für mich existenziell, jedoch untransparent. In meiner Arbeit richtet sich der Fokus in erster Linie auf den künstlerischen kreativen Prozess mit Einbezug und Austausch verschiedener Kulturen. Meine Installationen und umfangreichen Fotoserien sind auf grosse Räume angewiesen. Es macht mich glücklich, wenn solche Arbeiten von Sammlungen und Museen erworben und somit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Il mercato dell'arte crea una stretta, drammatica relazione d'amore fra arte, sesso, valore e potere, per questo motivo rappresenta per me una dimensione esistenziale e tuttavia niente affatto trasparente. Nel mio lavoro il focus è innanzitutto su un processo creativo che comporta il coinvolgimento e lo scambio fra culture diverse. Le mie installazioni e le mie ampie serie fotografiche sono pensate per i grandi spazi. Sono felice quando lavori di questo genere vengono acquistati da collezioni e musei e quindi resi accessibili al pubblico.

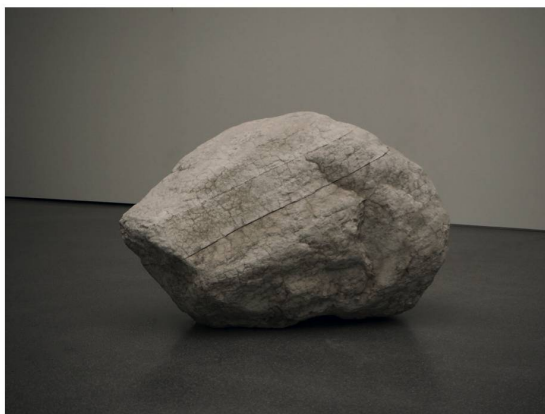
Puisque le marché de l'art se présente sous la forme d'une relation d'amour étroite et dramatique entre l'art, le sexe, la valeur et le pouvoir, il demeure existentiel pour moi, malgré son opacité. Dans mon travail, l'accent est principalement mis sur le processus de création artistique impliquant des échanges entre cultures différentes. Mes installations et grandes séries de photos ont besoin de grands espaces. Lorsque de telles œuvres sont acquises par les collections et les musées et ainsi rendues accessibles au public, cela me rend heureuse.

Fazit ist, dass die Kunstmarktteilnehmer in der Schweiz gute gesetzliche Rahmenbedingungen brauchen, um auch in Zukunft im globalisierten Wettbewerb bestehen und erfolgreich arbeiten zu können. Der Wandel zu einer *vernetzten Informationsgesellschaft*, ist für den Kunsthandel *Fluch und Segen* zugleich. Der Inlandmarkt mit 8,5 Millionen Einwohnern und mit zunehmender Überalterung der Gesellschaft, verschärft die aktuelle Situation und fordert Galerien und Kunsthändler auf, sich verstärkt international zu engagieren, die vorhandenen digitalen Verkaufsplattformen im Netz zu nutzen, an internationalen Kunstmessen teilzunehmen und Allianzen mit Galerien im In- und Ausland einzugehen. Dies sind mögliche Massnahmen als Kunstgalerie in der Schweiz erfolgreich bestehen zu können.

quer davantage au niveau international, à utiliser les plateformes de vente numériques existantes sur Internet, à participer à des foires d'art internationales et à conclure des alliances avec des galeries en Suisse et à l'étranger. Telles sont quelques mesures possibles pour survivre avec succès en tant que galerie d'art en Suisse.

37

Dominik Zehnder



Dominik Zehnder, *was bleibt, Findling mit Spuren des Anthropozäns*, 2011, Beton (Finto Marmo), 123 × 80 × 90 cm; verkauft 2017, Sammlung Graubündner Kantonalbank